

schieben sich unentwegt und schleudern an ihren Bruchstellen Lava aus dem Inneren hervor.

Mars, Merkur und fast alle Trabanten ziehen dagegen als starre, erloschene Kugeln ihre Bahn oder sind mit einem Fröstpanzer überzogen. Neben der brodelnden Erde gibt es im ganzen Sonnensystem nur noch einen Himmelskörper, der mit Sicherheit Feuer spuckt: der Jupiter-Mond Io.

Zu diesem ungewöhnlichen Knirps, 930 Millionen Kilometer von der Erde entfernt, soll im Oktober die amerikanische Galileo-Sonde aufbrechen, um das Rätsel der außerirdischen Vulkane zu lüften. Als Voyager 1, der Vorläufer von Galileo, im Jahr 1979 an dem glühenden Ball vorbeiflog, erlebten Nasa-Mitarbeiter ihre bis dahin „größte Überraschung“. Acht große Kraterausbrüche wurden auf dem Jupiter-Begleiter registriert, einer drückte seinen Ascheregen 280 Kilometer hoch und breitete sich wie ein Atompilz aus.

Mit dieser Beobachtung kippte eine der Kernthesen der Vulkantheoretiker. Bis dahin war vermutet worden, daß alle kleineren Himmelskörper mangels Masse früher ausgebrannt seien als die dickbäuchigen. Die toten Kleinplaneten Mars und Merkur schienen die Überlegung zu bestätigen. Doch die glühende Io brachte die Hypothese zum Einsturz. Mit 3300 Kilometern Durchmesser ist sie nicht größer als der Erdmond.

Eine schnelle Klärung des Problems ist indes nicht in Sicht, Galileos Reise zu den fernen Vulkanen wird Jahre dauern. Nach dem Shuttle-Desaster mußte die bereits fertige Sonde aus Sicherheitsgründen auf ein schubschwächeres Antriebssystem umgerüstet werden.

Wie ihre Schwestersonde Magellan muß jetzt auch Galileo mehrere kosmische Loopings drehen und andere Planeten als Gravitationsschleuder benutzen. Volle sechs Jahre wird der komplizierte Kreiselkurs dauern. Viele seiner Mitarbeiter seien dann bereits im Rentenalter, jammerte ein Planetenforscher in Pasadena, „einer aus unserer Gruppe ist uns schon gestorben“.

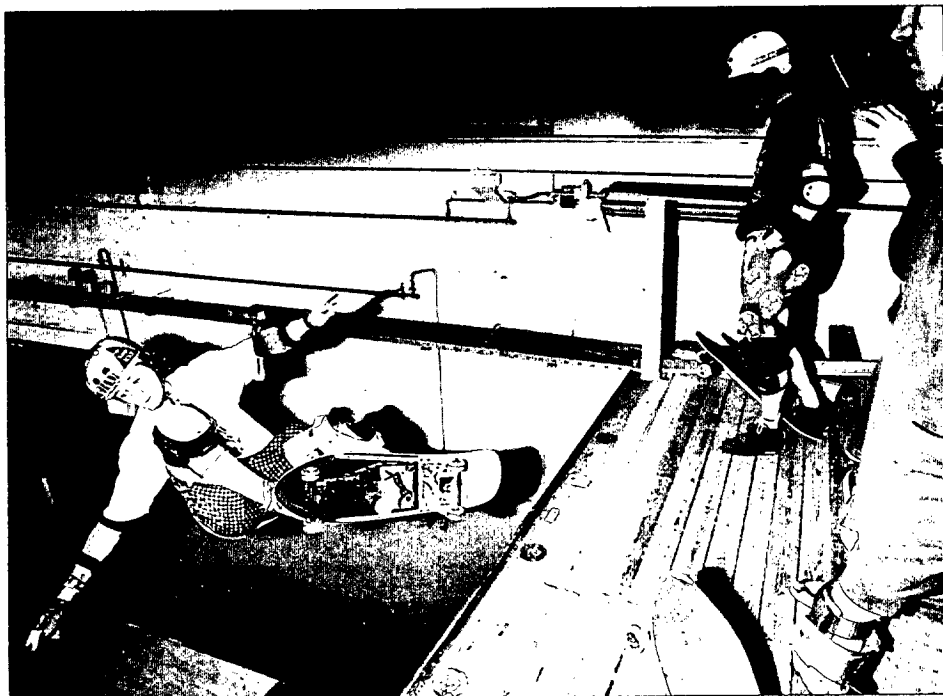
SKATEBOARD

Wheelies und Ollies

Das Fahren auf Rollbretern erlebt einen neuen Boom. Jugendliche verdingen sich als Profis und machen ihren Reibach damit.

Cool muß er sein, immer lässig bleiben, weiß Florian Böhm, wenn die Kids ihn um Autogramme bestürmen. Scheinbar gelangweilt zieht der 20jährige da die Mundwinkel nach unten und schüttelt die Rasta-Mähne, die dekorativ sein spitzes Jungengesicht umspielt. Wenn eine Kamera in der Nähe ist, strafft sich der Körper, dreht er sich automatisch zum Objektiv hin: Präsentiert wird das T-Shirt mit den dicken Firmen-Logos – das hat er seinen Sponsoren so versprochen.

„Einfach süß“ findet die Gymnastin Britta, 13, den Professorensohn aus dem westfälischen Lünen, den Deutschen Meister im Skateboardfahren. Wie knapp 5000 Jugendliche aus dem Revier war sie am vorvergangenen Wochenende eigens nach Essen gereist, um den Champ und die anderen Größen auf dem Rollbrett live zu erleben. 18 Mark



Rollbrett-Crack in Aktion: „Nicht nur Sport, sondern Lifestyle“

Zum Super-Preis: Das schnurlose Telefon

- Direktwahl
- 20-Rufnummern-Speicher
- Wahlwiederholung
- Störungs- und abhörsicher
- Schweizer Qualität
- Problemloser Anschluß durch die Post



nur DM
798.-

Best.-Nr. 826.052

Jetzt bei Quelle

- per Telefon unter 09 11 / 62 22
- per Post: Quelle, 8510 Fürth 500
- in allen Quelle-Verkaufshäusern
- im Quelle TECHNORAMA
- per Btx * 30001#

Quelle

Für das Abenteuer gerüstet...



...mit **Survivor**, der Superfunktionsweste für Fotografen, Fischer, Trecker, Trucker, Wanderer oder Weltvermesser. Mit 12 Außentaschen und 1 Innentasche.

Außerdem von **Jack Wolfskin**: Zelte, Rucksäcke, Daypacks, Reisetaschen, Schlafsäcke und Zubehör.

Den Gesamtkatalog gibt's bei uns gratis.

Jack Wolfskin

...immer eine Spur voraus!

Jack Wolfskin Abt. SP 3, Nieder Kirchweg 7, 6230 Frankfurt 80

AS MOTOR

AS 46 B1 variomat

Technik, die verwöhnt -

● 2,9 kW (4 PS) AS-2-Takt-Leichtstartmotor.

● Radantrieb mit stufenloser Geschwindigkeitsregulierung.

● Perfekte Aufnahme auch bei feuchtem Gras.

● Rostfreies Gehäuse.



COUPON. Senden Sie mir bitte kostenlos Prospekte

- samix-Gartenhäcksler AS „allrad“
 AS-Motormäher AS-Allmäher

AS-MOTOR GMBH & CO. KG
D-7163 Oberrot · Lindenstr. 56
Tel. 079 771 71-0 · Telex. 74 642

kostete der Eintritt bei einer Veranstaltung, die die großspurige Bezeichnung „Europacup '89“ trug.

Für Spitzenfahrer wie Florian Böhm, Günter Mokulys oder Ralf Middendorf war der Auftritt Teil ihres Jobs: Sie sind Skateboard-Profis, die mit Shows und Sponsorengeldern einen schönen Reibach machen. Zwar verdienen sie nicht wie die amerikanischen Cracks bis zu 20 000 Mark monatlich, aber immerhin doch „so viel wie ein durchschnittlicher Familienvater“ (Böhm).

„Skate or die“ (fahr oder stirb) wirbt die Branche und stößt bei den bundesdeutschen Teenagern auf offene Ohren. Rund eine Million Bretter, schätzt Titus Dittmann, Skateboard-Importeur und Marktexperte aus Münster, werden in diesem Jahr hierzulande über die Ladentische gehen - ein Rekordergebnis.

Jung, schrill, dynamisch heißen die Schlüsselworte; und schon einmal - Ende der siebziger Jahre - traf das Sport- und Spaßkonzept der Marktstrategen den Nerv der hiesigen Jugend. Selbst der biedere Deutsche Rollsport-Bund (DRB) reagierte seinerzeit auf den Modeimport aus Amerika: Im zwölften Jahr veranstaltet der Verband seither Deutsche Meisterschaften. Doch nachdem der Boom versandete, fanden die Titelkämpfe bis vor kurzer Zeit weitgehend unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

Das hat sich nun gründlich geändert. Verantwortlich dafür ist jener Titus Dittmann, ein ehemaliger Sportlehrer, der mit Profi-Showteams und klotziger Werbung das große Comeback besorgte. Kräftig gepusht wird die Skateboard-Euphorie durch Spektakel wie das in Essen - ein Meeting, das sich zum Ärger des Rollsport-Bund-Funktionärs Egbert Diller („pure Show“) wenig um das Verbandsreglement scherte. Als Ausrichter - Zeichen der durchgreifenden Kommerzialisierung - fungierte ein Bochumer Skateboard-Shop.

Die in der DRB-Wettkampfordnung vorgeschriebenen Disziplinen - Skateboard-Hochsprung, Weitsprung und Parallellalom - blieben ausgespart. Die Veranstalter begnügten sich statt dessen mit dem optisch attraktiven „Freestyle“, einer Art Eiskunstlauf auf dem Brett, dem „Streetstyle“, der an Hindernisrennen auf der Straße erinnert, und - als Königsdisziplin - der „Halfpipe“.

Die „Halfpipe“, das Halbrohr - vorstellbar auch als Teil einer überdimensionalen Schüssel von 13 Metern Breite -, fordert den Skatern artistisches Vermögen ab. Mit Kopf- und Knieschutz bewehrt, brettern sie dabei in ständigem Hin und Her über die gebogene Fläche, um am jeweils höchsten Punkt der Rampe ihre Kunststücke vorzuführen: Handstand, Luftsprung oder Drehungen um die eigene Achse. Und über allem liegt ein höllischer Lärm: Heavy Metal aus dem Lautsprecher, hämmernd und aggressiv. „Skateboarding“, erläutert der Meister Böhm den nervenaufreibenden

Wettbewerb, sei eben „nicht nur Sport, sondern allem voran Lifestyle“.

In der Tat hat ein Großteil der rollenden jungen Generation das Brett zum Kultgegenstand und das Skaten zur Weltanschauung stilisiert: Das „Monster-Magazin“, Sprachrohr der Szene, enthüllt eine Subkultur eigener Art. Musik gehört dazu, etwa Trash, Hiphop oder Rap, das jeweils Neueste jedenfalls. Und wichtig ist, daß die Klamotten stimmen: T-Shirts mit dem Skate-Firmenlabel darauf, Bermudas, Schuhe in grellen Farben; alles zusammen kostet gut 200 Mark, plus nochmals rund 300 Mark für ein Board vom Feinsten.

Unabdingbar außerdem ist die tiefe Liebe zu allem Amerikanischen. „Wheelies“, „ollies“, „airs“ - Tänze auf Rädern, Luftsprünge auf und über dem Brett - heißen die Tricks, die man beherrschen muß. Wer kein Englisch versteht, bleibt außen vor.

Amerikanisch benannt ist auch das Dreiklassensystem der Skater: Die „hardcores“, die Könner, blicken auf die „posers“ herab, den Typus Möchtegern; und ganz unten in der Wertschätzung rangieren schließlich die zuschauenden Mädchen: „betties“ werden sie verächtlich genannt, was dem „groupie“ in der Musikszene entspricht.

Das Wichtigste aber ist der ewig suchende Blick, die dem Skater eigene Wahrnehmung seines Umfelds: Treppen, Bänke, Blumenkübel sind begehrte Hindernisse, an deren Überwindung der Rollbrettfahrer seinen Standard mißt.

Skaten als Abenteuer im Asphalt-dschungel, als Antwort auf den Beton der Städte - für den Sportpädagogen Paul Jessing, der an der Gesamtschule in Kamen bei Dortmund eine „Skateboard-AG“ betreibt, ist es „nur logisch“, daß die rollstüchtige Jugend darauf aus ist, „sich die Umwelt auf ihre Art anzueignen“.

Diese Umwelt allerdings besteht hauptsächlich aus genervten Mitmenschen, die sich die Youngsters mit den schnellen Brettern vom Leibe halten. Immer mehr öffentliche Plätze und Fußgängerzonen werden so für Skater zum verbotenen Terrain erklärt. Auf Wänden und Bänken wehren sich die Ausgegrenzten deshalb per Graffiti: „Wir nehmen keine Drogen, wir begehen keine Verbrechen, wir machen nur ein wenig Lärm.“

Für den Rollsport-Funktionär Egbert Diller ist es „höchste Zeit, daß da etwas geschieht“: Er möchte das, „was auf der Straße krecht und flucht“, domestiziert und überwacht wissen - am liebsten im Verein, mit festen Regeln und Trainingszeiten.

Von diesem Ziel freilich ist der Verband noch weit entfernt: Unter den Zigtausenden von Rollbrettfahrern sind gerade 750 Mitglieder in einem Klub. Der Grund dafür ist einfach: „Im Verein“, weiß der 15jährige „hardcore“-Skater Micha aus Gelsenkirchen, „quatschen dir doch nur die Opas dazwischen.“